erinnern, daß auch in der alten Zeit eine Art von Akademieen bestanden hat, die Malerschule zu Cöln war eine solche Art von Akademie, sie hat herrliche Früchte getragen, sie hat große Maler aus ihr hervorgehen sehen. Ich gedenke nur des Meisters Wilhelm v. Kölln, des Van Eyk, des Hemmlingk, die mehr oder weniger mit ihr zusammen hingen. Die Akademieen können freilich nicht lehren, was der Künstler zu leisten, sondern wie er es anzufangen habe, Großes zu leisten, Meisterwerke können nicht in Akademieen gelehrt werden. Aber das ist auch nicht der Zweck der Akademieen, sondern sie sollen die Geheimnisse, welche die Kunst hat, aufbewahren, damit sie nicht wieder mit dem Genie zu Grabe gehen. Man sagt, Genies gebrauchten nicht materielle Hilfsmittel; ich frage aber, würde ein Raphael geworden sei, wenn nicht ein Perugino, ein Fra Bartholomeo vorher da gewesen wäre? Warum entstanden die Correggios und Titians? kamen nicht Giotto und Cimabue und andere eben so weit, wie sie? Waren die Talente dieser so bedeutend kleiner, als die der spätern? keineswegs; ihnen fehlten aber die materiellen und mechanischen Grundlagen. Warum entstanden in norddeutschen Staaten große Künstler? weil sie mit der Kunstschule von Bizanti in Verbindung standen. Sehen Sie sich in der Kunstgeschichte um, Sie werden finden, daß Kunstschulen nicht vermieden werden können; gehen Sie zurück auf die frühere Zeit, Sie werden diese Behauptung bestätigt finden. Das Ziel der Kunst ist Ideal, aber sie kann der materiellen Mittel nicht entbehren, und es ist nicht der Fall, daß die großen Künstler nicht die materiellen Stufen bestiegen hätten, das ist ein Betrug, der in der langsamen Auffassung beruht; es ist nur der Unterschied, daß der gewöhnliche Mensch diese Stufen langsam besteigen muß, während sie das Genie gewaltsam hinauffliegt. Das Genie gebraucht freilich nicht der peinlichen Ausbildung, aber sie muß dennoch vorhanden sein, und deswegen sind die Akademieen unentbehrlich für den Künstler. Ich bin der Ansicht, daß die Kunst in Gewerbe und Industrie eingreife, ich bin selbst dafür, daß die Handwerke im Volke sich durch die Kunst ausbilden, daß sie sich das Phantom jener ästhetischen Bildung, wie die Kunst von einem Abgeordneten genannt wurde, aneignen, damit sie sehen, daß die Kunst nicht bloß ein Traum sei, sondern Wahrheit, die nicht abzuleugnen ist, eine Wahrheit, durch die uns der größte und schönste Theil der Wirklichkeit aufgeschlossen wurde; eine Wahrheit, die auch von andern Rednern anerkannt wurde. Ich stimme daher dafür, daß die Akademieen erhalten werden. Sollte hingegen ein Mittel aufgefunden werden, um das zu ersetzen, was die Akademieen sein sollen, so bin ich augenblicklich gegen dieselben; ich bin selbst nicht für das peinliche Anhängen an das Materielle, aber wir haben kein anderes Mittel, und so mögen wir uns mit dem begnügen, was wir haben.

Abg. Sachße: Ich selbst habe zwar meine Zeit nicht auf das Studium der Kunst verwenden können, um dadurch eine allseitige Vertheidigung des Deputationsgutachtens übernehmen zu können; jedoch erlaube ich mir, nur einige Worte vorzubringen. Es ist zwar allerdings das, was ich zu äußern gedenke, gegen den Antrag des Abg. Runde gerichtet, ich kann aber nicht umhin, Einiges auch gegen die übrigen Anträge, welche noch gestellt sind, und in sofern sie in genauem Zusammenhange mit einander stehen, anzuführen. Der Antrag des Abg. Runde ist geradezu auf Aufhebung der Akademie gerichtet, weil sie den Bedürfnissen des Volkes entgegen wäre, weil der Aufwand, den die Unterhaltung der Kunstschätze veranlasse, den 132sten Theil des Staatshaushaltes verzehre. Sieht man den Staatshaushalt wie den Haushalt einer Familie an, so mache ich aufmerksam, daß dieß bei einer Familie, welche 1320 Thlr. Einkommen hätte, ohngefähr 10 Thlr. betragen würde. Von diesen 10 Thlr. müßte aber noch die Hälfte, vielleicht noch mehr abgerechnet werden, weil ja über die Hälfte der Position für die Unterhaltung der Kunstschätze und Sammlungen angesetzt ist, und es würden also bloß 5 Thlr. in Erwägung kommen. Ich glaube nun, daß es wenige Familien giebt, welche nicht 5 Thlr. jährlich der Kunst in der einen oder andern Beziehung widmen. Also ist die Position nicht so colossal. Es ist gesagt worden, die Akademieen beförderten die Kunst, dagegen wurde eingehalten, daß im Mittelalter, wo keine Akademieen vorhanden gewesen, die Kunst geblüht habe. Allein das kann mich nicht überzeugen, da dieß in ganz andern Ursachen seinen Grund hatte. Damals nahm der Militairstand nicht so viel in Anspruch, es war der Luxus weniger verbreitet, und daher konnte eine Familie mehr auf die Kunst verwenden; hauptsächlich war es aber die Religion, wodurch die Kunst Unterstützung fand. Unsere meisten Kirchenbilder rühren aus jener Epoche, und so verbreitete sich die Kunst auch über das Familienleben. Die Meisterschaft, welche zur Sprache gebracht wurde, stand mit dem Innungswesen, welches damals seine höchste Blüthe erreicht hatte, und worin man das einzige Mittel fand, die Gewerbe zu verbreiten, in genauester Verbindung; die Zeit hat aber auch auf dieses Verhältniß nachtheilig eingewirkt, und das Bestreben geht jetzt dahin, die Innungen zu beschränken; daher es ein Widerspruch sein würde, wollte man die Kunst in Innungen bannen, da man doch die Gewerbsinnungen aufzuheben geneigt ist. Zugleich ist bemerkt worden, man müsse erst abwarten, bis sich ein Künstler zeige, den der Genius zur Kunst berufe; allein unsere Zeit mit ihren materiellen Bedürfnissen und die Verhältnisse der Staaten haben zu sehr die einzelnen Familien mit Sorgen des Unterhaltes belastet, als daß dem bloßen Zufall zu überlassen wäre, ob sich Jemand zur Kunst eignen und sich derselben widmen würde. Der Staat muß also in das Mittel treten, indem er Kunstakademieen schafft und erhält, und Gelegenheit giebt, um das Kunsttalent auszubilden.

Die Rückwirkung der Kunst auf die Gewerbe ist schon berührt worden; für die Goldarbeiter, Gürtler, Töpfer u. s. w. ist die Kunst, hauptsächlich die bildende, ein Gegenstand, aus dem sie schöpfen, wodurch ihre Gewerbe an Geschmack gewinnen, und wodurch unseren Arbeiten möglich wird, Concurrenz mit dem Ausland zu halten. Mit der Malerei ist dieß weniger der Fall; aber dessen ungeachtet nimmt sie den größten Theil der Summe in Anspruch. Bei der Malerei muß man freilich die Rückwirkung auf die Gewerbe vermissen, und es ist im materiellen Leben nichts von ihr sichtbar, als bei Kunstausstellungen die Bilder, mit deren Fertigung sich die Professoren und Schüler abgeben. Ich komme hierbei auf einen Umstand zu sprechen, wodurch auch diese Kunst für die Professionisten wohlthätig sein könnte. In den meisten